

INTERNATIONALE ARCHÄOLOGIE
Studia honoraria – Band 40

Ferienressorts in der Karibik

Claudia Theune, Wien

Ein Beitrag aus:

Grenzen überwinden

Archäologie zwischen Disziplin und Disziplinen

FESTSCHRIFT FÜR UTA HALLE ZUM 65. GEBURTSTAG

herausgegeben von Simone Kahlow, Judith Schachtmann und Cathrin Hähn



Verlag Marie Leidorf GmbH · Rahden/Westf.
2021

Ferienressorts in der Karibik

Claudia Theune, Wien

Zusammenfassung/Abstract

Einige kleine Inseln im Golf von Paria, Trinidad und Tobago wurden im 19. Jh., als die Inselgruppe eine Kolonie des Vereinigten Königreichs Großbritanniens war, wohlhabenden britischen Familien übertragen und als Ferienressort genutzt. Auf den sog. Five Islands, einem Archipel bestehend aus sechs Inseln, wurden Häuser errichtet, die im Prinzip lokalen Traditionen folgten, aber auch europäische Einflüsse aufweisen und für das tropische Klima ausgelegt waren. Die Häuser standen auf Pfeilern, die aus Ziegel oder örtlichem Gestein konstruiert waren, so dass einerseits eine stete und gute Durchlüftung gewährleistet war und andererseits starker Regen nicht in das Erdgeschoss des Hauses eindringen konnte. Gleichzeitig wurde in dem unebenen Gelände ein einheitliches Niveau für die Wohnfläche geschaffen. Eine Vielzahl von Fenstern, die in alle Wände eingebaut waren, sorgte zusätzlich für eine gute Belüftung und ein angenehmes Klima. Küchen mit einem Backofen lagen etwas abseits der Häuser. Die Funde, die im Kontext mit diesen Ferienhäusern aus dem 19. Jh. stehen, stammen aus Europa. Vornehmlich handelt es sich um Steinzeug-Bierflaschen, Irdenware und Glas aus Großbritannien; die zum Teil im 19. Jh. produzierenden Manufakturen zugeordnet werden können. Einige Firmenmarkierungen erlauben eine präzise Bestimmung. Etliche Mineralwasserflaschen aus Steinzeug stammen aus deutscher Produktion, aus Selters an der Lahn.

Some small islands in the Gulf of Paria, Trinidad and Tobago, were given to wealthy British families in the 19th century, when the islands were a British colony, and used as vacation resorts. The Five Islands is a small archipelago of six islands on which houses were built that essentially followed local traditions, but also showed European influences and were designed for the tropical climate. The houses stood on pillars made of bricks or local stone, which served two purposes; namely to provide good ventilation, and to prevent heavy rain from entering the first floor of the house. At the same time, it was possible to create a flat area for the living space in the uneven terrain. A large number of windows set into each wall also provided good ventilation and a pleasant climate. Kitchens with an oven were located slightly away from the house. The finds that can be related to these 19th century houses come from Europe. Mainly are stone ware beer bottles, earthenware and glass from Great Britain, some of which can be assigned to active manufactories of the 19th century. Several mineral water bottles made of stoneware are from German producers; namely from Selters an der Lahn.

Schlagworte: 19. Jahrhundert, Funde der Moderne, Inselgruppe Five Islands, Karibische Hausbauweise, Trinidad und Tobago

Keywords: 19th century, Caribbean Building Construction, Post-Medieval Finds, The Five Islands, Trinidad and Tobago

Einleitung

Die sog. Five Islands, die eigentlich aus sechs sehr kleinen Inseln bestehen, liegen westlich der Hauptstadt Port of Spain, Trini-

dad und Tobago, im Golf von Paria (Abb. 1). Im 19. Jh. als Brighton von Trinidad bekannt, nutzten wohlhabende britische Familien die Inseln als Ferienressort. Zwischen 1866 und

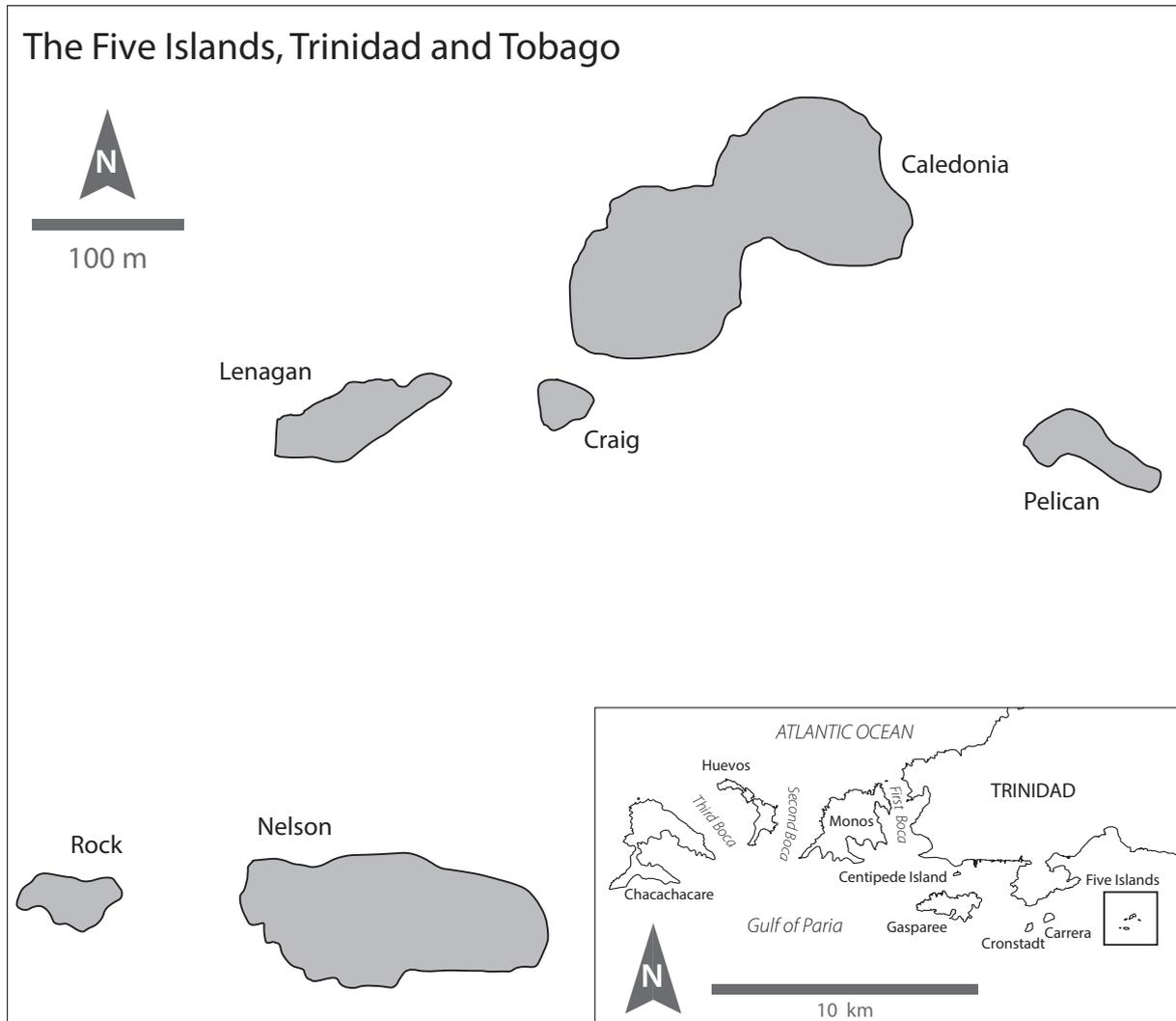


Abb. 1. Five Islands im Golf von Paria, Trinidad und Tobago (© Creative Commons Attribution-Ahare Alike 3.0, mit Ergänzung, Bearbeitung: Ines Reese).

1917 dienten zwei Inseln als erste Anlaufstation (Nelson Island) bzw. Quarantänestation und Krankenhaus (Lenagan Island) für Kontraktarbeiterinnen und -arbeiter aus Indien; anschließend arbeiteten sie auf den Zuckerplantagen der Hauptinsel. In der Mitte des 20. Jh. bzw. während des Zweiten Weltkriegs waren auf den beiden größeren Inseln, Nelson Island und Caledonia Island, Flüchtlinge aus Österreich und Deutschland interniert, die in dieser Zeit in der britischen Kolonie als feindliche Ausländer galten.¹ Zudem wurde dort auch der trinidadische Arbeiterführer Uriah Butler (1897–1977) festgehalten. Auf

den drei äußeren, dem Meer zugewandten Inseln, Nelson Island, Rock Island und Pelican Island baute die US-Armee in dieser Zeit Geschützstellungen und nutzte sie als Militärposten. Diese vielschichtige Geschichte stand im Fokus eines Projektes² zwischen 2016 und 2019 und wurde auf der Basis schriftlicher, mündlicher, materieller und visueller³ Quellen untersucht. Von archäo-

² Näheres siehe Danksagung.

³ The Michael Goldberg Collection, „The Alma Jordan Library“, The University of the West Indies, Campus St. Augustine, Trinidad, hat zahlreiche Fotografien aus der Zeit um 1900 u. a. von den Five Islands, die ebenfalls wertvolle Hinweise zur Bauweise der Häuser geben.

¹ Theune 2018; 2019.

logischer Seite her wurden auf den Inseln Surveys durchgeführt, bei denen die baulichen Strukturen und Graffiti dokumentiert wurden; auf Caledonia Island fanden zwei kleine Ausgrabungen statt. In diesem Beitrag stehen vornehmlich die materiellen Hinterlassenschaften des 19. Jh. im Fokus, die mit den Ferienressorts in Verbindung gebracht werden können. Dabei werden einerseits lokale karibische Traditionen fassbar, aber andererseits auch enge Kontakte mit dem Mutterland Großbritannien und darüber hinaus mit anderen europäischen Ländern.

Geschichtlicher Hintergrund

Im Jahr 1498 entdeckte Christopher Kolumbus (1451–1506) auf seiner dritten Reise zu seinem vermeintlichen Ziel Indien, die Insel Trinidad und nahm sie für Spanien in Besitz. Zuvor war er auf den nördlich gelegenen Bahamas und den großen Antillen gelandet, die dritte Reise führte zu den kleinen (südlichen) Antillen, erst auf der vierten Reise betrat er im heutigen Honduras das amerikanische Festland. Namengebend für die Insel Trinidad war eine auffällige Bergformation im Südosten bei Guayaguayare, die Kolumbus wohl an die Dreifaltigkeit erinnerte. Rund einhundert Jahre später, 1592, ließen sich spanische Siedler dauerhaft auf der Insel nieder. Die indigene Bevölkerung, die Kariben, wurde sehr schnell u. a. durch Gewalt, eingeschleppte Krankheiten und Versklavung mehr oder weniger vollständig ausgelöscht.

Man vermutet, dass heute nur noch etwa 1 % der Bevölkerung als Nachkommen der indigenen Bevölkerung bezeichnet werden können. Die Geschichte der Karibik wird in der Folge massiv durch koloniale Mächte bestimmt und Trinidad und die Karibik waren fest in den sog. atlantischen Dreieckshandel eingebunden, durch den Sklavinnen und Sklaven von Afrika aus in die Amerikas verschleppt wurden; Zucker, Rum, Baumwolle und andere Produkte gelangten von dort aus nach Europa; von Europa wurden weiterverarbeitete Güter bzw. Waffen, Glas und Metalle nach Afrika gebracht. Die Sklavinnen und Sklaven mussten in der Karibik oft auf den Zuckerplantagen

arbeiten. Im Jahr 1797 wurde Trinidad und 1814 auch die Nachbarinsel Tobago britische Kolonie. Nach Abschaffung der Sklaverei 1834 kamen indische Kontraktarbeiterinnen und -arbeiter nach Trinidad, um auf den Plantagen zu arbeiten.⁴ 1962 wurde Trinidad und Tobago unabhängig. Nachkommen der aus Afrika stammenden Sklavinnen und Sklaven bzw. der aus Indien stammenden Kontraktarbeiterinnen und -arbeiter stellen heute einem Anteil von je rund 35 % der Bevölkerung Trinidads und Tobagos.

Brighton von Trinidad

Im Golf von Paria auf der Westseite der Insel Trinidad gibt es eine Reihe von kleinen Inseln bzw. Inselgruppen (Abb. 1). Dazu gehören auch die sog. Five Islands, die rund eine Seemeile südlich der Kleinstadt Caranage bzw. drei Seemeilen westlich der Hauptstadt Port of Spain liegen. Die Inselgruppe war wohl in prähistorischer Zeit nicht besiedelt, zumal es dort kein natürliches Süßwasservorkommen gibt; wohl wurden die Inseln aber möglicherweise als Zwischenstation auf Seereisen genutzt.⁵ Die Five Islands bestehen aus Kalkstein, Überresten eines Riffs. Die dort wachsenden Matapalmbäume regulieren ihren Wasserhaushalt durch Regenwasser. Ursprünglich waren die Inseln Königsgut gewesen. In den 1820er Jahren wurden sie wohlhabenden britischen Bürgern überlassen, die dort Ferienhäuser errichteten. Die Inseln, insbesondere Caledonia Island, wurden in den folgenden Jahren als Feriendomizil oder für Hochzeitsreisen von den Besitzern vermietet. Es war zudem bis zur Mitte des 20. Jh. möglich, auf Caledonia Island zu heiraten (De Verteuil 2002, 29).

Die Five Islands bzw. die sechs Inseln sind sehr kleine Eilande. Die beiden größten,

⁴ Zu Geschichte bzw. Prähistorie allgemein siehe Gewecke 2007; Keegan u. a. 2013; Wilson 2007; Zeuske 2004.

⁵ De Verteuil 2002, 12. Zur Geschichte der Five Islands siehe auch Hart 1866; Morris 2019.

Nelson Island und Caledonia Island, sind rund 200 m lang, die kleinste, Craig Island hat einen Durchmesser von 50 m. Die Namen der Inseln beziehen sich auf die ehemaligen Besitzer, daher konnte der Name auch im 19. Jh. wechseln (ebd., 12). Nelson Island ist eine relativ flache Insel mit einer Länge von ca. 200 m, die aufgrund der Topografie günstig für die Errichtung von Bauten geeignet ist. Auf der Insel ist u. a. 1802 das älteste heute noch existierende Steingebäude Trinidads errichtet worden. Der Besitzer Dr. Nieslon nannte die Insel Bel Air, später setzte sich der Name Nelson Island durch. Durch die jüngeren Überformungen sind von dem ehemaligen Ferienhaus nur wenige Spuren vorhanden, gut erkennbar ist noch die ehemalige Terrasse (s. Theune 2018, 16). Caledonia Island, benannt nach dem zweiten Besitzer Caldwell, hat die Form einer Erdnuss, ist sehr uneben und felsig. An der schmalsten Stelle besteht auf beiden Seiten eine Anlegemöglichkeit. Auf dem höchsten Punkt des westlichen Teils befindet sich ein großes Haupthaus (A), an der Südküste stand zudem noch ein kleineres Haus (B). Vorgelagert ist die kleinste Insel Craig Island; beide Inseln sind durch einen künstlichen Damm miteinander verbunden, den wohl Caldwell bauen ließ. Lenagan Island befindet sich westlich von Caledonia und Craig Island und hat eine Länge von rund 100 m. Zunächst ebenfalls als Feriendomizil genutzt, wurde dort nach 1866 für kranke indische Kontraktarbeiterinnen und -arbeiter ein Krankenhaus gebaut. Westlich von Nelson Island liegt Rock Island mit einer Länge von 70 m. Ähnlich groß ist Pelican Island, auf welchem erst 1866 eine Ferienresidenz errichtet wurde. Die Nutzung der Inseln als Erholungsort nahm wohl schon in der fortgeschrittenen 2. Hälfte des 19. Jh. ab. Lediglich bzgl. Caledonia Island ist durch wortbasierte Quellen überliefert, dass das große Haus um 1890 auf den alten Fundamenten vollständig neu gebaut wurde (De Verteuil 2002, 28). Massive Überformungen insbesondere auf Pelican Island, aber auch auf Nelson Island und Rock Island aus der Zeit des Zweiten Weltkrieges wurden bereits erwähnt, die viele Strukturen der Ferienresidenzen zerstörten.

Die Ferienhäuser

Die Besitzer der kleinen Inseln bauten im 19. Jh. die Ferienhäuser im lokalen Stil. Dieser basiert auf unterschiedlichen Bau Traditionen und Adaptionen verschiedener karibischer Inseln, aber auch Einflüsse der Kolonialmächte Spanien, Frankreich und Großbritannien finden ihren Niederschlag.⁶ Alle Ferienhäuser auf den Five Islands kann man dem Typ des Stelzenhauses zuordnen. Gemeinsames Charakteristikum ist die Errichtung des Gebäudes auf rechteckigen Stelzen oder Pfeilern, wobei diese aus lokalem Kalkstein oder aus Ziegeln konstruiert werden konnten und verputzt wurden. Etliche Strukturen, insbesondere die zahlreichen, verschiedene Niveaus überwindenden Treppen bestehen aus Beton. Unebenheiten im natürlichen Terrain wurden ebenfalls mit Beton ausgeglichen. Auf einem Gemälde von Michel Cazabon aus den 1850er Jahren ist schon das kleine Gebäude im Süden von Caledonia Island in dieser Bauweise zu sehen. Stelzenhäuser bedingen eine erhöhte Nutzungs- bzw. Wohnfläche. Auf diese Weise konnte bei unebenem Untergrund eine ebene Fläche für das Haus geschaffen werden, zugleich war durch den Freiraum unterhalb des Hauses auch eine gute Durchlüftung in dem tropischen Klima gegeben und die Wohnfläche blieb bei teilweise sintflutartigem Niederschlag in der karibischen Regenzeit trocken; der Regen konnte unter den Häusern ungehindert ablaufen. Die Häuser selbst waren unterschiedlich groß, in erster Linie orientieren sich Ausrichtung und Größe an den topografischen Gegebenheiten. Stets abseits vom Wohngebäude befand sich, wohl aus Feuerschutzgründen, jeweils eine Küche. Wassertanks waren ebenfalls außerhalb der Häuser aufgestellt. Vor Ort sind – abgesehen von Pfeilern – kaum Materialien aus Stein, Beton oder Ziegel im Hausbereich selbst erhalten. Es ist daher davon auszugehen, dass der weitere Aufbau weitestgehend aus Holz bestand. Die Wohngebäude hatten alle – soweit es nachvollziehbar ist – lediglich ein Geschoss, darauf wurde ein vierseitiges Walmdach aufgesetzt. Der Winkel der Dachneigung ist nicht gleichmäßig,

⁶ Crain 1994, 58–73; Waldron 2012.

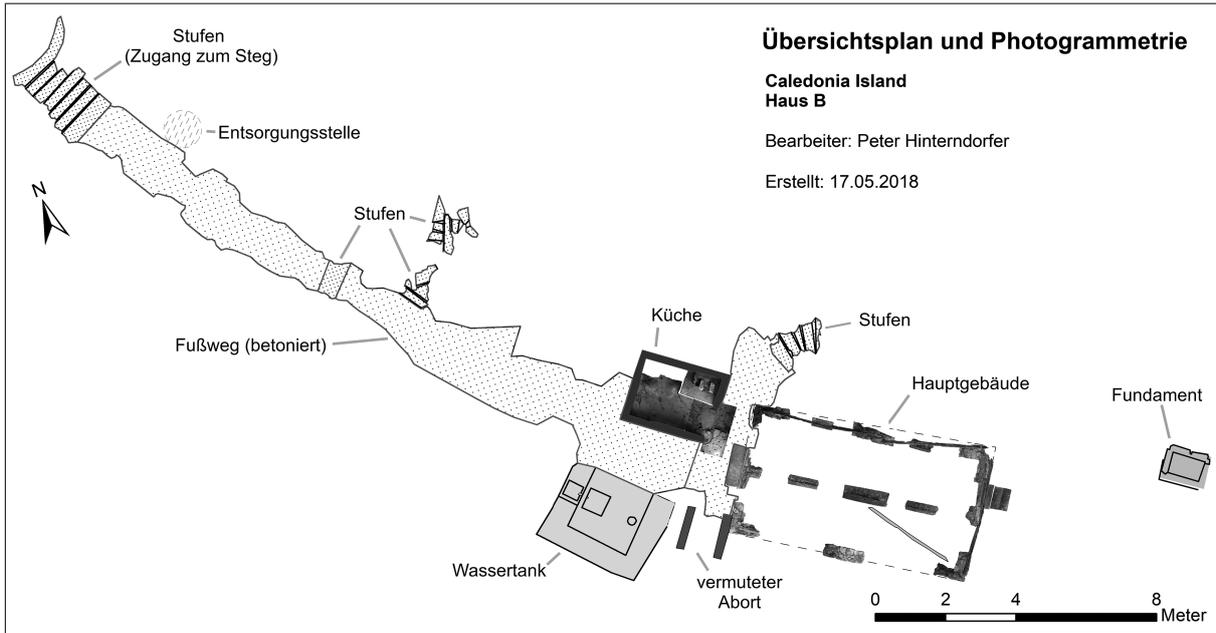


Abb. 2. Übersichtsplan und Photogrammetrie des Hauses B, Caledonia Island, mit Zugang zum Steg (© Peter Hinterndorfer).

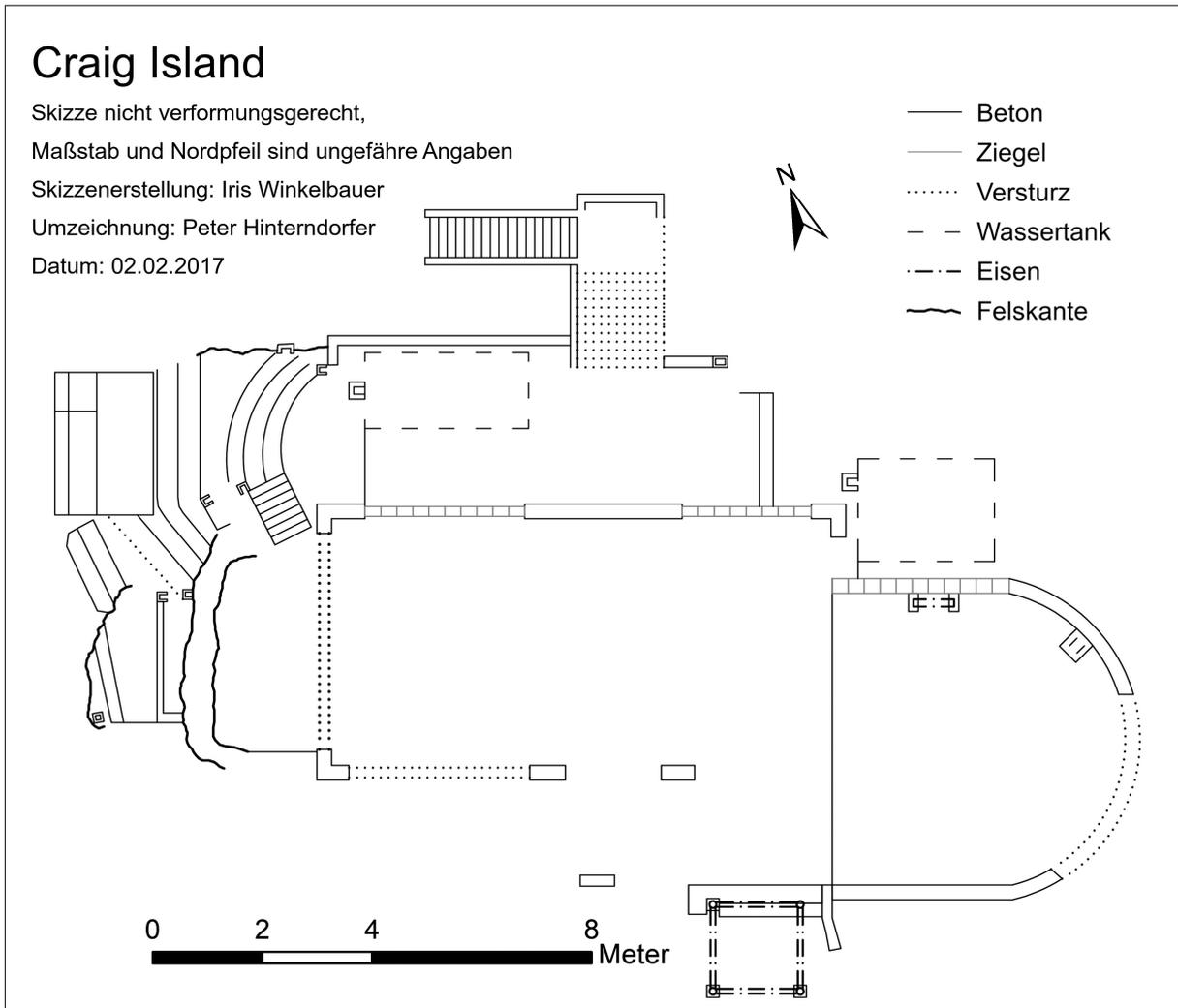


Abb. 3. Skizze des Ferienhauses auf Craig Island (© Skizzenerstellung Iris Winkelbauer, Bearbeitung Peter Hinterndorfer).



Abb. 4. Blick von der Terrasse auf Craig Island nach Nelson Island und Rock Island (© Claudia Theune).

sondern im unteren Bereich flacher und ragt weit über die Hauswände hinaus. Auf den Abbildungen der Zeit um 1900 sind auch Gauben in den Dächern zu sehen, der Dachboden hatte also eine Nutzung erfahren. Vermutlich waren die Dächer mit Schindeln gedeckt und in zwei Kontrastfarben (hell und dunkel) angestrichen. Zahlreiche Fenster, die ebenfalls für eine Durchlüftung sorgten, wurden in die vier Seitenwände eingelassen. Zudem waren hölzerne Jalousien oder Lamellenfenster angebracht. Anwendung fand auch das sog. Demerara-Fenster, dessen oberer Rahmen in der Wand befestigt war, während man es unten nach außen öffnen bzw. ankippen konnte (Waldron 2012, 65, Abb. 3-4). Diese Art und die Vielzahl der Fenster sind auf Einflüsse aus Europa zurückzuführen. Zu allen Anlagen gehören verschiedene Terrassen und Freiflächen. Bei den Gebäuden, die unmittelbar an die Steilküste gebaut worden sind, deuten überhängende Konstruktionen darauf hin, dass direkt über dem Meer ein Abort angelegt war (s. Abb. 2). Das Haus A auf Caledonia Island war wohl das größte der Ferienresidenzen mit Außenmaßen von 11,50 m x 10,9 m (s. Theune

2018, Abb. S. 16). Über 26 Stufen gelangte man auf die Wohnebene, möglicherweise war davor noch eine offene Veranda angebracht. Auf den das Haus tragenden Pfeilern wurden Reste von Holzbalken dokumentiert, die im Zusammenhang mit einer Substruktion des Wohngeschosses gesehen werden müssen. Zumindest in der letzten Phase war ein Badezimmer mit einer Dusche und eigenem Wasseranschluss installiert. Die Küche lag im Süden des Anwesens, durch fünf Wassertanks war die Süßwasserversorgung gewährleistet. Das kleine Gebäude B auf der Südwestspitze von Caledonia Island ist etwa 7 m lang und 4 m breit (Abb. 2). Die Überreste bestehen aus 13 Pfeilern und teilweise darauf befindlichen Holzbalken als Substruktion für den Wohnbereich. Ein über Treppen erreichbarer Zugang befand sich sowohl auf der West- wie der Ostseite, aufgrund der topografischen Gegebenheiten kann man nicht um das Haus herumgehen. Vier Fundamentpfeiler unterscheiden sich durch die Größe und Art des Mauerwerks und gehören scheinbar zu einer jüngeren Phase. Westlich des Hauses befinden sich eine Küche, ein Wassertank und ein Abort.

Das Haus auf Craig Island ist ca. 7,40 m x 4 m groß (Abb. 3). Über eine massive Treppenkonstruktion ist das hoch auf dem Felsen liegende Haus zu erreichen. Die abseits gelegene Küche mit einem Backofen liegt auf der Westseite. Das Haus besaß zwei Wassertanks. Eine knapp 5 m x 4 m große Terrasse mit halbrunder, zum Meer hin abschließender Brüstung ist auf der östlichen Seite situiert (Abb. 4).

Auch auf Rock Island nimmt das bebaute Areal fast die gesamte Insel ein, das ca. 9 m x 3,50 m große Haus besaß zumindest an der Süd- und der Ostseite eine Veranda. Vier Wassertanks dienten der Wasserversorgung, Fliesen deuten auf ein Badezimmer hin.

Die Küchen aller Ferienhäuser auf den Five Islands können jeweils als eigene freistehende kleine Gebäude angesprochen werden. Sie sind unterschiedlich groß und unterschiedlich ausgestattet. Die gut erhaltene Küche des Hauses B auf Caledonia Island misst 2,6 m x 2 m (Abb. 2). Die Wände und das wellblechgedeckte Dach sind noch teilweise erhalten. An zwei Rinneisen war ehemals die Dachrinne befestigt. Der Eingang ist auf der Südostseite. An der gegenüberliegenden nordwestlichen Wand war ein Fenster eingebaut. Davon haben sich noch der ehemals rot bemalte Holzrahmen und Fensterscharniere erhalten. Für die Wände ist ein Holzrahmen errichtet worden, die Zwischenräume sind teilweise mit Ziegeln bzw. mit örtlich vorkommenden Steinen ausgemauert worden, anschließend wurden die Wände verputzt. Balkenlöcher in der nordwestlichen Wand und im nordwestlichen Teil des Bodens weisen auf eine Holzkonstruktion wie einen Tisch oder einen Schrank hin, die ursprünglich dort installiert waren. In der Nordostecke befindet sich ein 1 m x 0,7 m großer Tischherd mit einer Höhe von 0,55 m. Auf der Herdfläche ist ein U-förmiger Aufbau, vermutlich die eigentliche Feuerstelle. Während Backöfen beim Haupthaus A auf Caledonia Island, auf Craig Island und auf Lenagan Island dokumentiert werden konnten, befand sich nur in der Küche des Hauses A auf Caledonia Island ein Abwaschbecken. Wie erwähnt gibt es auf den Inseln keine natürlichen Süßwasserquellen. So wurden auf allen Inseln etliche Wassertanks errichtet. Insgesamt

kann man drei unterschiedliche Bauweisen aus Stein bzw. aus Metall unterscheiden. Das große Haupthaus auf Caledonia Island wurde mit Wasser durch fünf Wassertanks versorgt, beim Haus B stand ein Wassertank, das Haus auf Craig Island besaß zwei, jenes auf Rock Island vier Wassertanks. Teilweise besitzen die Tanks etwa 20 cm über dem Bodenniveau einen Abfluss, um Wasser abzapfen.

Funde des 19. Jahrhunderts

Während die Konstruktion und der Bau der Häuser in etlichen Punkten einheimischen Traditionen bzw. allgemeinen Gegebenheiten und Bedingungen hinsichtlich des tropischen Klimas folgen, kann für die Objekte des 19. Jh. festgestellt werden, dass sie aus Europa eingeführt worden sind. Die Funde lassen sich verschiedenen Kategorien zuordnen. Zur Baukeramik zählen Ziegel, die für die Backöfen verwendet worden sind. Weitere Waren, die von Europa in die Karibik verbracht wurden, waren Getränke, von denen wir heute noch die Steinzeugflaschen für Bier oder Mineralwasser oder Glasflaschen für Wein finden. Zudem wurde Geschirr eingeführt, davon zeugen Irdenware- und Glaserzeugnisse.

Baukeramik

Die Kuppeln der erwähnten Backöfen wurden aus Ziegeln gefertigt, die gestempelt sind. Zwei Stempel lassen sich identifizieren, die zu den Firmen John G. Stein (THISTLE) und William Wilson & Son (BARLINNIE) gehören. Beide Firmen waren in Schottland ansässig. Ziegel mit dem Stempel BARLINNIE wurden im gleichnamigen Ort hergestellt. John Gilchrist Stein war insbesondere in der 2. Hälfte des 19. und im 20. Jh. als Backsteinfabrikant in Bonnybridge, Stirlingshire bzw. Castlecary westlich von Glasgow (beides Schottland) bekannt, er vertrieb seine Produkte im gesamten Commonwealth. In Castlecary wurden Ziegel der Marke THISTLE⁷ her-

⁷ Thistle, zu Deutsch Distel, ist die schottische Nationalblume.



Abb. 5. Südwand der Küche des Hauses B, Caledonia Island mit eingebautem Fragment einer Bierflasche aus Steinzeug (© Claudia Theune).

gestellt, die aufgrund des hohen Gehaltes von Aluminiumoxyd besonders für Öfen geeignet waren, die mit hohen Temperaturen betrieben wurden.⁸ Vermutlich diente die Baukeramik auf der Fahrt von Großbritannien in die Karibik in den Schiffen als Ballast.⁹

Bierflaschen

Ebenfalls eine schottische Herkunft haben Fragmente von etlichen Bierflaschen aus Steinzeug. Die charakteristische Form und Farbgebung einiger Scherben bzw. Flaschen erlauben eine Zuordnung zu bestimmten Biersorten. In der Südwand der Küche des Hauses B auf Caledonia Island ist das Fragment einer Stein-

zeugflasche eingemauert (Abb. 5). Typisch ist der hellbeige glasierte Flaschenhals, der möglicherweise ehemals mit einem Bügelverschluss versehen war. Die Flaschen wurden in der Mitte des 19. Jh. (ca. 1840–1870) für Ginger Beer verwendet (Will 2017). Es sei angemerkt, dass die Form der Flaschen von verschiedenen Bierproduzenten genutzt wurde.

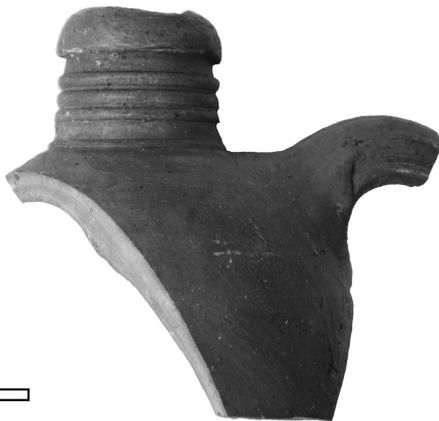
Mineralwasserflaschen

Steinzeug war zudem für Mineralwasserflaschen zweckmäßig, von denen etliche Fragmente geborgen wurden. Bestimmte Ausprägungen bzgl. der Form der Flaschen, des Henkelansatzes und des Halses erlauben eine genaue Zuordnung und Datierung.¹⁰ Während von etlichen Flaschen nur uncharakteristische Fragmente vorhanden sind, lassen sich einige Scherben genauer bestimmen. Soweit sich detailliertere Aussagen treffen lassen, stammen

8 <https://www.scottishbrickhistory.co.uk/john-gilchrist-stein-fire-brick-manufacturer-history-2/> (14.5.2021); https://www.refractories-worldforum.com/market-news?page=1&news_id=10354&news_title=Refractories+in+the+British+Isles&page=1 (14.5.2021).

9 Siehe auch Borrelli/Harris 2016; <https://sha.org/bottle/beer.htm> (21.5.2021).

10 Brinkmann 1982; 1984; Schneider 2000; Wieland 1980.



2 cm

Abb. 6. Randscherbe mit Henkelansatz einer Mineralwasserflasche Typ Er nach Brinkmann (© Claudia Theune).



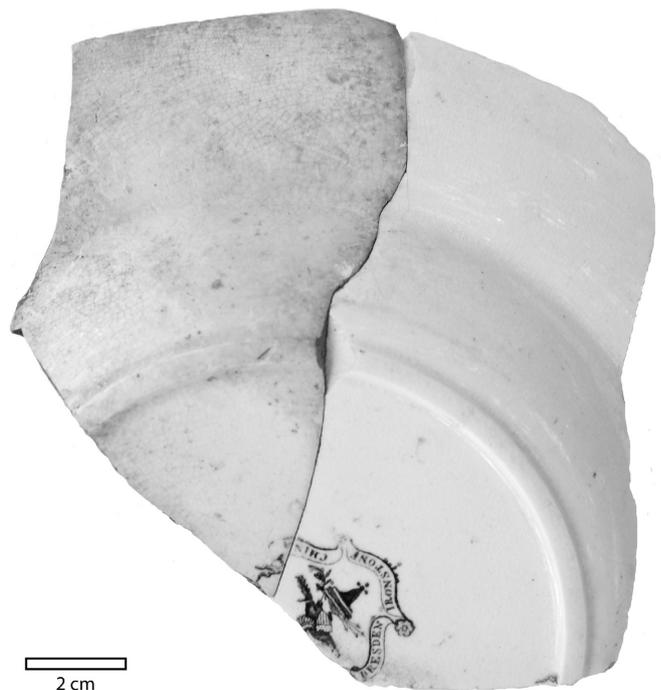
2 cm

Abb. 7. Wandscherbe einer Mineralwasserflasche mit teilweise erhaltenem Stempel Selters Nassau (© Claudia Theune).



2 cm

Abb. 8. Sog. Torpedo- oder Hamilton-Glasflasche zur Aufbewahrung von Sodawasser (© Claudia Theune).



2 cm

Abb. 9. Teller aus der Manufaktur E. Wood Burslem (© Claudia Theune).

die Mineralwasserflaschen aus Steinzeug aus Deutschland. Insgesamt gehören sie zu den Typen mit zylindrischem Gefäßkörper, die auf der Töpferscheibe gedreht und noch nicht auf einer Strangpreßmaschine produziert wurden. Weitere Zuordnungen erlauben die Halsausprägungen; so sind glatte Halsformen (Typ E) bis in die Zeit um 1870 typisch, während gerippte Halsformen (Typ Er) mit Metallkap-

seln verschlossen und wohl seit 1870 verwendet wurden.¹¹ Ein Randstück mit abgesetztem Rand kann als Typ E klassifiziert werden,¹² ein Fragment mit einem gerippten Flaschenhals und einem Henkelansatz (Abb. 6) gehört zum

¹¹ Brinkmann 1982, 15; 1984, 99–100.

¹² Brinkmann 1982, 15; 1984, 100.

Typ Er.¹³ Auf einem Wandfragment findet sich der Schriftzug „Num 92“, was ein Charakteristikum für Mineralwasserflaschen aus Selters darstellt und die Nummer des Krugbäckers kennzeichnet. Eine weitere Wandscherbe kann aufgrund eines Stempels mit der fragmentierten Aufschrift „Selters Nassau“ und dem preußischen Adler ebenfalls dem Mineralbrunnen Selters zugewiesen werden (Abb. 7). Dieser Stempel wurde ca. von 1860–1880 verwendet (Brinkmann 1982, 34).

Für die Aufbewahrung von Sodawasser war eine Glasflasche bestimmt, die als sog. Torpedo- oder Hamilton Flasche bekannt ist (Abb. 8). Seit etwa 1860 wurde Sodawasser mit Fruchtsirup oder Alkoholika versetzt. Um das Ausreten des Gases zu verhindern, eignen sich Glasflaschen mit einer massiven Wandung. Die Flaschen besitzen keinen Standboden, sondern sind unten abgerundet, so dass sie liegend gelagert werden; ein dicker Korkeinsatz diente als Verschluss. Typisch sind transluzide Farben in Grün bzw. „Aqua“.¹⁴

Es liegen zudem Reste von Glasflaschen vor, in denen ehemals wohl Rotwein aus Frankreich war. Charakteristisch sind Flaschen mit sehr weit hochgezogenen Standflächen, in die seit dem frühen 19. Jh. Bordeauxwein abgefüllt wurde und die über weite Phasen des 19. Jh. üblich waren.¹⁵ Erwähnt werden soll noch ein Glasstandfuß mit Nodus und fragmentierter Kuppe, möglicherweise Reste eines Sektkelches, ebenfalls aus dem 19. Jh.

Irdenware

Zu den Funden aus dem 19. Jh. ist noch Irdenware zu zählen. Es kann unterschieden werden zwischen blau, grün, schwarz, dekoriert und cremefarbener Ware. Die Dekore im 19. Jh. sind im sog. Transferdruck aufgebracht oder das Geschirr ist bemalt und glasiert worden. Die

Irdenware kam Ende des 18. Jh. auf und wurde ab 1775 in Staffordshire als ‚China glaze‘ produziert.¹⁶ Verschiedene im 19. Jh. beliebte Muster wie z. B. das ‚standard willow pattern‘, ‚village church pattern‘ oder das ‚sarcophagi and sepulchres at the head of the harbour at Cacamo‘, bei denen das Geschirr großflächig mit einem Dekor versehen wurde, können bestimmt werden. Stempel erlauben eine Zuweisung zu bestimmten Manufakturen sowohl des 19., aber auch des 20. Jh. Zu den Produktionsstätten des 19. Jh. zählen z. B. J & G Meakin¹⁷, John & William Ridgway¹⁸ und E. Wood Burslem (Abb. 9)¹⁹ (alle Staffordshire). Es gibt zudem noch Geschirr, welches bis in die Mitte des 20. Jh. von Großbritannien nach Trinidad importiert wurde.

Fazit

Lokale karibische Bedingungen und Gegebenheiten, aber auch enge Kontakte mit Europa, können für das 19. Jh. innerhalb der Ferienresorts auf den Five Islands konstatiert werden. Während die Bauweise der Häuser auf Stelzen einheimischen Traditionen folgte, sind die Vielzahl und die Konstruktion der Fenster auf europäische Einflüsse zurückzuführen. Damit wurden die Häuser für das tropische Klima optimiert. Dem bürgerlichen Geschmack der wohlhabenden britischen Familien entsprechen Konsumgüter aus Europa. Einiges wurde aus dem Mutterland Großbritannien eingeführt; Ziegel, die beim Bau der Anwesen gebraucht wurden, gehören ebenso dazu wie Geschirrservices und Ginger Beer. Die Qualität der Mineralwasserquellen aus Deutschland bzw. von bestimmten Weinsorten aus Frankreich wurde

¹³ Brinkmann 1982, 17; 1984, 100.

¹⁴ <https://sha.org/bottle/soda.htm#RoundBottom/TorpedoStyles> (21.5.2021); <http://www.futuremuseum.co.uk/collections/life-work/social-history/home-life/housekeeping/hamilton-bottle.aspx> (21.5.2021).

¹⁵ <https://sha.org/bottle/wine.htm#WineBottles> (21.5.2021).

¹⁶ Siehe Henrywood 2002. Die detaillierte Untersuchung der Irdenware und des gesamten Geschirrs steht noch aus.

¹⁷ <http://www.thepotteries.org/potters/meakin.htm> (21.5.2021).

¹⁸ Z. B. <http://www.thepotteries.org/allpotters/856.htm>; <https://www.worthpoint.com/worthopedia/bird-tree-life-early-brown-1795380715> (21.5.2021).

¹⁹ <https://www.search.staffspatrack.org.uk/details.aspx?ResourceID=20705&ExhibitionID=20708&PageIndex=6&SearchType=2&ThemeID=151> (21.5.2021).

anscheinend geschätzt und ebenfalls aus Europa importiert. Zu berücksichtigen ist allerdings auch, dass es zu dieser Zeit entsprechende Manufakturen für diese Produkte (noch) nicht in Trinidad gab und somit eine Einfuhr notwendig war. Sicherlich kann aber auch davon ausgegangen werden, dass Status und Repräsentation durch die Objekte dargestellt wurde.²⁰

Literaturverzeichnis

- Borrelli/Harris 2016: J. Borrelli/L. B. Harris, Bricks as Ballast: An Archaeological Investigation of a Shipwreck in Cahuita National Park, Costa Rica. *Underwater Archaeology Proceedings* 2016, 8–16.
- Brooks 2010: A. Brooks, A Not Useless Beauty – Economy, Status, Function and Meaning in the Interpretation of Transfer-Printed Tableware. In: J. Symonds, *Table Settings: The Material Culture and Social Context of Dining, AD 1700-1900* (Oxford 2010), 154–162.
- Brinkmann 1982: B. Brinkmann, Zur Datierung von Mineralwasserflaschen aus Steinzeug. *Keramos* 98, 1982, 7–36.
- Brinkmann 1984: B. Brinkmann, Der Mineralwasserversand in Steinzeugflaschen. *Der Mineralbrunnen* 3, 1984, 92–103.
- Crain 1994: E. E. Crain, *Historic Architecture in the Caribbean Islands* (Gainesville 1994).
- Gewecke 2007: Fr. Gewecke, *Die Karibik. Zur Geschichte, Politik und Kultur einer Region* (Frankfurt a. M. 2007).
- Hart 1866: D. Hart, *Trinidad and the Other West India Islands and Colonies* (Trinidad 1866).
- Henrywood 2002: D. Henrywood, Staffordshire Potters 1781–1900 (Woodbridge 2002).
- Keegan u. a. 2013: W. F. Keegan/C. L. Hofman/R. R. Ramos (Hrsg.), *The Oxford Handbook of Caribbean Archaeology* (Oxford 2013).
- Morris 2019: A. J. Morris, *From Port to Prison: A Study of the Layered History of “The Five Islands” 1797–1970*. Unpublizierte Master Thesis, University of the West Indies, Campus St. Augustine, Trinidad and Tobago.
- Schneider 2000: K. Schneider, *Der Mineralwasserversand und seine Gefäßproduktion im rheinisch-hessischen Raum vom 17. bis zum Ende des 19. Jahrhunderts* (Koblenz 2000).
- Theune 2018: Cl. Theune, Karibische Geschichte – fern und doch so nah. *Archäologie in Deutschland* 5, 2018, 14–19.
- Theune 2019: Cl. Theune, Local and Global History on the Five Islands (Trinidad and Tobago). *The SHA Newsletter* 52/3, 2019, 9–11.
- Waldron 2012: L. Waldron, The Trinidadian Gingerbread House: the evolution of a Caribbean Classic. *Caribbean Intransit* 1/2, 2012, 61–77.
- Wieland 1980: U. Wieland, Mineralwasserkrüge aus Selters. *Der Mineralbrunnen* 10, 1980, 286–292.
- Wilson 2007: S. Wilson, *The Archaeology of the Caribbean*. Cambridge World Archaeology Series (New York 2007).
- Will 2017: R. Will, ARO24: Jam Jars, Lids and Ginger Beer Bottles: Stoneware from the Caledonia Pottery, Rutherglen, South Lanarkshire. *Archaeological Reports online 2017* (https://archaeologyreportsonline.com/PDF/ARO24_Rutherglen.pdf, 24.5.2021).
- Verteuil de 2011: A. de Verteuil, *Western Isles of Trinidad* (Cascade 2011).
- Zeuske 2004: M. Zeuske, *Schwarze Karibik. Sklaven, Sklavenkultur und Emanzipation* (Zürich 2004).

Kontakt

Claudia Theune
 Universität Wien
 Institut Urgeschichte und Historische Archäologie
 Franz-Klein-Gasse 1
 A-1190 Wien, Österreich

²⁰ Brooks 2010.

Inhaltsverzeichnis

Ausgraben, wissenschaftlich auswerten und erinnern <i>Ein gemeinsames Grußwort von Dr. Andreas Bovenschulte und Dr. Claudia Schilling</i>	11
Vorwort der Herausgeberinnen	13
Schriftenverzeichnis Uta Halle	17
DER JUBILARIN	
Tabula Gratulatoria	31
<i>Simone Kahlow, Schöneiche bei Berlin</i> Uta Halle – eine Würdigung	33
<i>Jan Geidner, Julia Schmidt und Tanja Töbe, Bremen</i> Uta Halle in Bremen – zwischen drei Stühlen	41
GENDER UND ARCHÄOLOGIE	
<i>Jana Esther Fries, Oldenburg</i> Vom Anfangen und Ankommen. Frauen in der deutschsprachigen Archäologie, von den Anfängen bis zu #MeToo	49
<i>Ruth Struwe, Bernau bei Berlin</i> „Karrierefrauen“ im Fach Ur- und Frühgeschichte in der DDR	59
<i>Sabine Rieckhoff, Leipzig/Regensburg</i> Krieg oder Kunst. Das Keltenklischee	71
AUS DER GESCHICHTE DES FACHES	
<i>Verena Schwartz, Berlin</i> Kelten bei dem Laienforscher Christian Keferstein (1784–1866)	85
<i>Achim Leube, Berlin</i> Der Beginn der prähistorischen Forschung auf und um Rügen: Das 19. Jahrhundert	93
<i>Johan Callmer, Lund</i> Ein Traum von Chasarien: T. J. Arne in Russland (1912–1913).....	103
<i>Ulrike Sommer, London</i> Ethnicity and the Notion of Progress	115
<i>Uwe Puschner, Berlin</i> Varuna. Willibald Hentschels völkisches Weltanschauungsmanifest	123
<i>Jean-Pierre Legendre, Lyon</i> Archäologe, SS-Offizier... und Enkel von „Effi Briest“. Das außergewöhnliche Leben von Alexander Langsdorff (1898–1946).....	135

<i>Karin Reichenbach, Leipzig</i> Die Vor- und Frühgeschichte im „Reichsgau Wartheland“ und die Ausgrabungen des SS-„Ahnenerbe“ in Biskupin	147
<i>Michael Strobel, Dresden</i> Die Entwicklung der sächsischen Landesarchäologie zwischen 1932 und 1945 im Spiegel einer Vereinsgeschichte	159
<i>Judith Schachtmann, Newcastle upon Tyne</i> Vorgeschichte zum Anschauen. Die vorgeschichtlichen Diareihen in der Sächsischen Landesbildstelle Dresden (1924–1945)	173
<i>Björn Kastens, Stuhr</i> Runen-Rätsel. Ein kleines Beispiel für Ur- und Frühgeschichtsrezeption in illustrierten Zeitschriften der NS-Zeit	179
<i>Annette Siegmüller, Wilhelmshaven</i> Aus der Kriegsgefangenschaft auf die Grabung Hessens, Wilhelmshaven	183
<i>Gunter Schöbel, Unteruhldingen</i> Nationalsozialismus und Vor- und Frühgeschichte – eine unveröffentlichte Zeugenbefragung	195
<i>Reena Perschke, Berlin</i> Friedrich Walburg (1890–1967) – Gründer der Bremer Gesellschaft für Vorgeschichte	213
<i>Matthias Loeber und Jannik Sachweh, Bremen</i> Von „der Friedensliebe und der Völkerversöhnung durchdrungen“? Der Arbeitskreis für Geschichtsunterricht des Bremer Pädagogen Friedrich Walburg und die Hanse-Rezeption in der Schriftenreihe „Geschichtsunterricht im neuen Geiste“	227
<i>Karl Banghard und Eva Stauch, Oerlinghausen und Münster</i> Ein frühmittelalterliches Pressblech aus Obrigheim (Rheinland-Pfalz). Ursprung, Wirkungsgeschichte und Entzerrungsversuch einer politischen Bilderzählung	239
<i>Susanne Grunwald, Mainz</i> Archäologie zum Nachschlagen. Enzyklopädien als populäre Wissensarchive und das Dilemma ihrer Gültigkeitsdauer	255
MUSEALE FORSCHUNG UND VERMITTLUNG	
<i>Anna Greve, Bremen</i> „WAGEN UN WINNEN“. Design Thinking im Bremer Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte. Auskünfte über einen Transformationsprozess mit Blick auf das Jahr 2026	265
<i>Jan Werquet, Bremen</i> Von „fließender Raumform“ und „germanischen Königshallen“. Zur Rezeption des Gebäudeensembles des Focke-Museums in den 1960er-Jahren	275
<i>Ulrike Huhn und Johanna Sachse, Göttingen und Bremen</i> Interdisziplinäre Erforschung und multiperspektivische Vermittlung: Archäologische Grabungen und didaktische Aufbereitung am früheren KZ-Außenlager „Schützenhof“ in Bremen-Gröpelingen	285
<i>Sonja Kinzler, Bremen</i> Wo finde ich denn hier bitte die Fragestellung? Und wer fragt? Transparenz als Kriterium der Wissenschaftlichkeit und als gesellschaftliche Forderung an historische Ausstellungen	293

Cathrin Hähn und Katrin Rickerts, Bremen
Fühl mal! Taktile Programme in der „Wissenswerkstatt Archäologie“ des Bremer Focke-Museums 299

VOM LEBEN UND STERBEN

Ines Beilke-Voigt, Berlin
Am Anfang war der Topf. Zu einer neuzeitlichen Nachgeburtsbestattung
in Rathenow (Brandenburg) – Hausgeburt oder Geburtshaus? 315

Wolf-Rüdiger Teegen, München
Beeinträchtigungen der Sinne im paläopathologischen Befund 325

Sonja Kerth, Bremen
Folterspuren auf Pergament und Knochen. Oswalds von Wolkenstein Lieder im
Kontext der Disability History 337

Gisela Wilbertz, Hannover
Was von Scharfrichtern übrig blieb... Von Richtschwertern, Wohnhäusern und Grabdenkmälern
in Norddeutschland 347

Simone Kahlow, Schöneiche bei Berlin
Dead Capital in Modern Medical Archaeology. Anatomy Corpses between Science and Economy 357

AUS BREMEN, UMZU UND ALLER WELT

Gerson H. Jeute, Schöneiche bei Berlin
Gab es Duckdalben am Bremer Markt? Zeit für Paradigmenwechsel 379

Bernd Päßgen, München
Zwei erzbischöfliche Gräber aus dem mittelalterlichen Bremer Dom
mit arabischen Inschriften am Pontifikalornat 391

Stephanie Böker, Bremen
Relikte mittelalterlicher Binnenkolonisation im Bremer Niedervieland: Die Grabungen der Wurten
von Strom-Stelle 403

Hans Christian Küchelmann, Bremerhaven
Viel Butter bei wenig Fisch. Zwei Fischknochenkomplexe des 12. bis 13. Jahrhunderts aus der
Bremer Altstadt 413

Hauke Jöns, Wilhelmshaven
Die Weser – ein bedeutender Kommunikationsweg der römischen Kaiserzeit im Spiegel aktueller
Forschungen 427

Stefan Hesse, Rotenburg (Wümme)
An einem abgeschiedenen Ort? Eine früh- bis hochmittelalterliche Siedlung mit „Herrenhof“
bei Zeven, Ldkr. Rotenburg (Wümme) 441

Bernd Zolitschka, Bremen
Elementverteilung im Bodenprofil erlaubt Rückschlüsse auf Verlagerungsprozesse
und menschliche Einflüsse 453

Andreas Hüser, Bad Bederkesa
Die Dohrener Burg bei Heerstedt. Archäologische Betrachtung einer Niederungsburg
im Landkreis Cuxhaven 461

<i>Thorsten Becker, Kirsten Hüser und Stefan Krabath, Wilhelmshaven</i> Die Sibetsburg in Wilhelmshaven. Entwicklung und Ökonomie einer bedeutenden „Häuptlingsburg“ an der Jade	473
<i>Sonja König, Aurich</i> In den Brunnen gekommen – Holzfunde aus Ostfriesland	485
<i>Dirk Rieger und Manfred Schneider, Lübeck</i> Waren Bremer Teil der treibenden Kraft im Lübecker Gründungsviertel?	495
<i>Felix Biermann, Ottilie Blum und Joachim Müller (Szczecin/Halle, Angermünde und Brandenburg)</i> Ziegelton-Lichtersteine aus Brandenburg an der Havel	501
<i>Georg Skalecki, Bremen</i> Die Kirchenbauten der Columbanischen Mission zwischen 570 und 640	515
ARCHÄOLOGIE DER MODERNE UND DER TATORTE	
<i>Claudia Theune, Wien</i> Ferienressorts in der Karibik	527
<i>Kai Mückenberger und Ferenc Kántor, Wiesbaden</i> Begraben und vergessen. Ein archäologischer Beitrag zur Erforschung der NS-Euthanasiestätte Idstein-Kalmenhof (Rheingau-Taunus-Kreis, Hessen)	539
<i>Marcus Meyer und Christel Trouvé, Bremen</i> Forensische Archäologie: Grabungen am Bunker „Valentin“	547
<i>Dieter Bischof, Bremen</i> Ein letztes Säbelrasseln an der Weser	555
ANHANG	
Über die Autorinnen und Autoren	563
Danksagung an alle Unterstützer*innen dieser Festschrift	575